

Eric Achermann / Janina Reibold (Hg.)

## ***... sind noch in der Mache***

Zur Bedeutung der Rhetorik in Hamanns Schriften.  
Acta des zwölften Internationalen Hamann-Kolloquiums  
in Heidelberg 2019



**unipress**

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen  
ISBN Print: 9783847111832 – ISBN E-Book: 9783847011835

# Hamann-Studien

Band 5

Herausgegeben von  
Eric Achermann, Johann Kreuzer  
und Johannes von Lüpke

Eric Achermann / Janina Reibold (Hg.)

*... sind noch in der Mache*

Zur Bedeutung der Rhetorik in Hamanns Schriften.  
Acta des zwölften Internationalen  
Hamann-Kolloquiums in Heidelberg 2019

Mit 21 Abbildungen

V&R unipress



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://dnb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Theodor Springmann Stiftung Heidelberg.

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Leonard Keidel

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2366-3561

ISBN 978-3-8470-1183-5

---

# Inhalt

Vorwort . . . . .	9
Siglen und Abkürzungen . . . . .	13

## I. Historische Verortung

Dietmar Till (Tübingen) Anthropologisierung der Rhetorik. Anmerkungen zum rhetorikhistorischen Ort Johann Georg Hamanns . . . . .	17
---	----

## II. Stil

Anja Kalkbrenner (Münster) „Schullehrer“, „Ritter“, und „Chineser“: <i>Persona</i> und <i>modus persuadendi</i> bei Hamann . . . . .	39
--	----

Hans Graubner (Göttingen) „Stil“, „Anti-Stil“ und „stilus atrox“. Zu Hamanns Theologie des Stils . . . . .	69
---	----

Sina Dell’Anno (Basel, Schweiz) Stilistischer „Medusenschild“. Hamanns monströse Schreibart im Kontext von Jean Pauls Rhetorik des Witzes. Mit einem Ausblick auf die satirischen Vorbilder des <i>stilus atrox</i> . . . . .	83
--	----

Peter Klingel (Münster) <i>Ars Punica</i> . Zur Bedeutung des Wortspiels für die „panische Schreibart“ Hamanns . . . . .	113
--	-----

Linda Simonis (Bochum) Hamanns Redekunst. Rhetorische Verfahrensweisen in den <i>Sokratischen Denkwürdigkeiten</i> . . . . .	133
--	-----

Ildikó Pataky (Szentendre, Ungarn) „Sie wissen daß ich ein anderer Lavater in der Physiognomia des Styls bin“. Überlegungen zur Physiognomie des Stils anhand des Titelblattes der <i>Kreuzzüge des Philologen</i> . . . . .	157
Eva Kocziszky (Veszprém, Ungarn) Licht, Stern, Sonne und Horoskop in Hamanns ‚opuscula der Finsternis‘ Eine metaphorologische Untersuchung . . . . .	181
Eckhard Schumacher (Greifswald) <i>Stylus atrox</i> . Johann Georg Hamann <i>revisited</i> . . . . .	195
<b>III. Mikrologie</b>	
Monika Schmitz-Emans (Bochum) Inszenierungen auf dem Text-Theater. Über Schrifreflexion und typographische Gestaltung bei Samuel Richardson, Laurence Sterne und Johann Georg Hamann . . . . .	217
Annellen Kranefuss (Köln) AESTHAETICA. Ein bisher nicht erkanntes Zitat im Titel von Hamanns <i>Aesthaetica in nuce</i> . . . . .	241
Naomi Miyatani (Tokyo, Japan) Gedanken über den Gedankenstrich – Hamanns Interpunktion und ihre Übersetzungsmöglichkeiten . . . . .	245
<b>IV. Strategien</b>	
Hendrik Klinge (Wuppertal) Kabbalistische Prosa. Strategien negativer Hermeneutik als Charakteristikum der Autorhandlungen Johann Georg Hamanns . . .	255
Ulrich Gaier (Konstanz) Hamanns Rhetorik des Denkens . . . . .	271
Florian Telsnig (München/Wien) Die Beredsamkeit der Vernunft. Hamanns leidenschaftliche Rhetorik der Kritik . . . . .	287

Sabine Marienberg (Berlin) Bewegliche Denkungsart und Lebendigkeit der Rede im <i>Versuch über eine akademische Frage</i> . . . . .	333
---	-----

## V. Kommunikation und Polemik

Gideon Stiening (Münster) Epistolarität als Reflexions- und Darstellungsform. Hamanns <i>Fliegender Brief</i> als religiöse Bekenntnisschrift . . . . .	347
---	-----

Frank Simon (Lüdinghausen) Hamann und die Rhetorik. Das <i>decorum</i> im Brief an Johann Gotthelf Lindner vom 21. März 1761 . . . . .	371
--	-----

Wilhelm Schmidt-Biggemann (Berlin) Kult, Katholizismus, Freimaurerei. Hamanns <i>Hierophantische Briefe</i> im Kontext . . . . .	381
--	-----

Christian Sinn (St. Gallen, Schweiz) „Heil dem Erzengel über die Reliquien der Sprache Kanaans“. Zum wissenschaftstheoretischen Geltungsanspruch von Hamanns Rhetorik am Beispiel seiner Auseinandersetzung mit Michaelis . . . . .	409
--	-----

Katie Terezakis (Rochester, USA) Hamann's Critique of Liberalism . . . . .	435
---	-----

Gwen Griffith-Dickson (London, UK) Despots and Demagogues. Hamann's Rhetoric in the face of Tyranny . . . . .	447
--	-----

## VI. Aus der Editionswerkstatt

Janina Reibold (Heidelberg) Die Hamann-Sammlung von Julius Halle oder Kreuz- und Querzüge des vermeintlichen Sammelbands von Johann Michael Hamann . . . . .	465
--	-----

Luca Klopfer (Heidelberg) Hamanniana in Krakau . . . . .	495
---	-----

Personenregister . . . . .	503
----------------------------	-----

---

## Vorwort

Seit Veröffentlichung seiner Erstlingsschrift – den *Sokratischen Denkwürdigkeiten* 1759 – haftet Johann Georg Hamann der Vorwurf des ‚dunklen Stils‘ an. Der Vorwurf taucht in unterschiedlichster Form seit Erscheinen der ersten Rezension durch Moses Mendelssohn, derjenigen der *Literaturbriefe*, in sämtlichen Besprechungen seiner Schriften auf. Er begleitet Hamann aber nicht nur zu Lebzeiten, sondern avanciert zu einem regelrechten Topos der Hamann-Lektüre und -Kritik, der bis heute unvermindert anhält und in Goethe und Hegel nur seine prominentesten Vertreter findet. So formuliert etwa Ludwig Reiners in seiner *Stilkunst* unter dem Kapitel ‚Klarheit‘ (S. 265f.):

Hegels ‚Phänomenologie des Geistes‘ ist wiederum eine wahre Ferienlektüre im Vergleich zu den Schriften Hamanns. Denn hier taucht etwas Neues auf: die gewollte, die künstliche Dunkelheit. Der Zauberer, der diese Nebelwand um sich zog, der ‚Magus des Nordens‘, war kein bloßer Taschenspieler, sondern ein schöpferischer Kopf, der manche tiefsinnigen Einfälle hatte, aber in welch geheimnisvolle Gewänder pfl egte er sie zu verkleiden!

Hamann hat sich immer wieder mit Fragen der Rhetorik und der ‚richtigen‘ Schreibart beschäftigt. Zahlreich nimmt er in Schriften und Briefen explizit Bezug auf den Vorwurf der Dunkelheit, rechtfertigt seine besondere Schreibart und erläutert seine Vorstellungen zum Stilbegriff. Jedoch ist es vor allem die ‚Mache‘ seiner Schriften selber, die sich auf oder jenseits der Grenzen der klassischen Rhetorik bewegen. Sie konfrontieren den Lesenden mit Texten, welche die sprachlichen Möglichkeiten individueller Darstellung und Textualität auszuschöpfen suchen. Rhetorische Mittel dienen Hamann dabei nicht als bloße Einkleidung der Gedanken, sondern sind untrennbarer Ausdruck der Eigentümlichkeit des Schreibenden und betonen die unauflösbare Spannung zwischen der Allgemeinheit der Sprache und dem Ausdrucksbedürfnis des Einzelnen.

In Zedlers *Universal-Lexicon* wird die Rhetorik unter dem Lemma ‚Rede-Kunst‘ als „eine vernünftige Anweisung zur Beredsamkeit“ beschrieben. Die Beredsamkeit sei, so Zedler weiter, die „Geschicklichkeit, solche Wörter so zu gebrauchen, welche mit unsern Gedancken überein kommen, und in solcher Ordnung mit solcher Art seine Gedanken fürzustellen, daß in denen, die unsere Worte hören oder lesen, eben die Gedanken und Regungen entstehen, die wir ihnen beybringen wollen“ (Bd. 30, Sp. 1605). Rhetorik und Sprache dient dabei primär als Mittel zur Erreichung des genannten Zwecks. Erfolgreiche Rhetorik funktioniere vor allem, wenn sie als solche nicht sichtbar werde und beim Gegenüber „die Gedanken und Regungen entstehen, die wir ih[m] beybringen wollen“, ohne dass dieser sich des sprachlichen Vehikels gewahr wird. Nicht umsonst hat Rhetorik in der Mündlichkeit, wo die Stimme im Moment der Artikulation schon wieder verhallt, ihren Ursprung. ‚Durchsichtigkeit‘ heißt auf Latein *perspicuitas*. *Perspicuitas*, nun im Sinne von Klarheit und Verständlichkeit, ist wiederum Bezeichnung für eine der rhetorischen Stiltugenden. Scheitert die rhetorische Rede auf ihrem Weg in die ‚Unsichtbarkeit‘, wird sofort der jahrtausendealte Vorwurf der Unaufrichtigkeit und Verstellung laut. Der Standpunkt aber, von dem aus die Rhetorik solchermaßen kritisiert werden kann, ist ebenso fragwürdig. Er impliziert, dass es eine natürliche Sprache oder eine Natürlichkeit der Sprache gäbe, in der sich Wahrheit ohne Aufwand, Reibung und Widerstand aussprechen ließe. In Hamanns Texten hakt es an allen denkbaren Stellen. Statt durch eine gläserne Scheibe in eine fremde Gedankenwelt schaut der Leser auf eine Aneinanderreihung von Buchstaben, unbekanntem Wörtern und Sprachen, wird irritiert durch ungewohnte syntaktische Zusammenstellungen, fehlende logisch-argumentative Folge und typographische Experimente. Vehement verweigert sich das Material des Übergangs in die Transparenz.

Ein Spezifikum der Hamann’schen Texte ist ihr Umgang mit fremdem Wortmaterial: Sie zitieren, modifizieren, kombinieren, invertieren, dekontextualisieren. Die Brutalität, mit der dies geschieht, wurde oft hervorgehoben. Das gedankliche Potential derselben ebenso. So möchte man zunächst etwa glauben, dass sein Umgang mit dem Erzhistoriker Quintilian affirmativ sei. Am 10. März 1787 schreibt Hamann an Jacobi: „Ich habe mich am Quintilian so begeistert, daß ich gern ihn auf allen Seiten meiner Arbeit citirt hätte.“ (ZH VII, 117). Untersucht man hingegen die Quintilian-Zitate, die Hamann nach seiner Quintilian-Erst(!)-Lektüre 1787 in einen Entwurf des *Fliegenden Briefs* nachträglich eingebaut hat, stellt man verwundert fest, dass er sämtliche Zitate von deren ursprünglichen Bedeutung her invertiert hat – selbstverständlich ohne dies kenntlich zu machen.

So mag es sich denn mit dem Hamann'schen Zitieren wie mit dem Verstehen verhalten, zu dem Friedrich Schlegel 1797 pointiert in seinen *Philosophischen Lehrjahren* notiert:

Um jemanden zu verstehen, muß man erstlich klüger sein als er, dann ebenso klug und dann auch ebenso dumm. Es ist nicht genug, daß man den eigentlichen Sinn eines konfusen Werkes besser versteht, als der Autor es verstanden hat. Man muss auch die Konfusion selbst bis auf die Prinzipien kennen, charakterisieren und konstruieren können.

Die in diesem Band versammelten Beiträge sind im Wesentlichen die Ergebnisse des zwölften Internationalen Hamann-Kolloquiums, das vom 7. bis 9. März 2019 in Heidelberg stattfand und das Ziel verfolgte, die Bedeutung der Rhetorik in den Schriften Hamanns in ihrer Breite genauer zu konturieren und zu diskutieren. Unser Dank gilt der Fritz Thyssen Stiftung für die finanzielle Förderung der Tagung, der Theodor Springmann Stiftung für die Gewährung eines Druckkostenzuschusses, Nursan Celik für die Erstellung des Personenregisters und Leonard Keidel für den Satz des Bandes.

Eric Achermann und Janina Reibold